

Leser würde sich auch über ein Quellen- bzw. Literaturverzeichnis und/oder ein Ortsverzeichnis freuen, um selbst weiterzuforschen und in einen "Karpfenschwatz" einzutreten, wie dies der Titel des Buches wohl auch will. Dennoch ein äußerst empfehlenswertes Buch.

Christa Schmitt

Werner Nürnbergger: **Heldenträume**. Ein gereimtes Kalender in 31 Bildern und einer Vision. Loßburg: Edition L/Theo Czernik 1990, 45 Seiten, DM 12,80.

In Amberg geboren, praktischer Arzt und Sportmediziner, der seit Schülertagen schreibt, Mitbegründer eines Kleinverlags, Mitglied der VS-Ortsgruppe Erlangen und der Neuen Gesellschaft für Literatur Erlangen – jetzt legt er mit obigem Band seine zweite Veröffentlichung vor nach dem vielbeachteten "Lauthals gelacht" aus dem Jahre 1980. Hier stellt sich Werner Nürnbergger als grübelnder Arzt-Schriftsteller vor. Die hier vorgestellten Texte provozieren die Frage, was wohl bei ihm im Vordergrund stehe: das Intellektuelle oder das Emotionelle. Geistreich und amüsant, mit hoher Wortmächtigkeit schreibt er, Bann ist nicht weit. Vorsichtig geht er mit Erlebnissen, Gefühlen und Erfahrungen um, immer "die Zunge im Anschlag", dennoch kann er sich Lyrismen nicht entziehen: "... der Abendstern / verträumt im letzten Dämmer unserer Schatten. / Wir schicken Liebeslieder in die Ferne – / und ernten Träume, die wir niemals hatten". Einerseits Sentiment – andererseits Worte, die mit allen Lyrik-Traditionen brechen, obwohl er (auch gereimt) doch gelegentlich mit ihnen kokettiert – Lyrik voller Kalkül und Emotion, in die man sich allerdings erst einlesen muß, um jede der vielen und reichen Nuancen der äußerst gepflegten Sprache aufzunehmen.

Christa Schmitt

Hans König: **Dahamm in Erlang**. Neue fränkische Mundartdichtung zur Zeit. Mit Zeichnungen aus dem Nachlaß von Otto Grau. Erlangen: Palm & Enke 1990, 99 Seiten, DM 18,80. "A Dichdä is a Schänie! / lich? / Iich bin ka Dichdä / iich bin blos / a Verschlimmachä." So charakterisiert und klassifiziert sich Hans König in seinem neuen Mundartband. "Dahamm in Erlang", der bei Palm & Enke erschienen ist. Dieser neue Band ist ein echter "König" und weist seinen Verfasser als einfallsreichen, sprachlich reflektierenden Poeten aus, der moderne mundartliche Vers- und Prosadichtungen scheinbar mühelos zu gestalten vermag. Diese neue Veröffentlichung von Hans König reiht sich würdig und folgerichtig in seine bisherigen Veröffentlichungen ein: auf die "Erlan-

ger Gschichtli", "Verschli", "Blummastraißli" und "Zuckerstickli" – hier noch ganz "Verschlimmacher" zusammen mit Hanns Donhauser, Fritz Fleischmann und Hermann Riedmüller – folgten seine zahlreichen "Erlangensia": "Der Pelzermärtl kummt", "Anekdoten, Erzählungen, Originale aus Erlangen", "Burschen, Knoten und Philister", "Erlanger Raritän-Kistla" und "Erlangen ... vorwiegend heiter"; mit "Schau i nei ins Spiegela" und vor allem "Woß wissd denn ihr" (letzteres wurde Gegenstand einer Diplomarbeit am Wladimir Pädagogischen Institut mit dem Titel "Die ostfränkische Mundart der Stadt Erlangen/BRD aufgrund des literarischen Werks von Hans König 'Woß wissd denn ihr' in Gegenüberstellung zum hochdeutschen Standard", Verfasserin: Walentina Ignina) bezieht er Stellung als Poet; und an diese beiden Veröffentlichungen knüpft das neue Buch deutlich an. Der Untertitel "Neue Mundartdichtung zur Zeit" weist darauf hin, daß hier auch zu (unliebsamen) Zeitfragen Stellung genommen wird wie etwa zu "Arbeit" und "Jugendarbeitslosigkeit".

Was erwartet nun den Leser zwischen den hellgrünen Hochglanz-Buchdeckeln? Statt eines Vorworts steht ein Mundarttext, der Vorteile und Nachteile des Mundartgebrauchs (natürlich zugunsten der Mundart) diskutiert. Dann folgt eine einfühlsame Charakterisierung der Erlanger Mundart: "Dä schensnde Dialeggd: Erlangerisch für Einheimische und Zugereiste". Hier wird der Leser in die Besonderheiten der Erlanger Mundart eingeführt, hier wird er informiert über ihre Zugehörigkeit zur ostfränkischen Mundart des Regnitzraumes, hier lernt er die typischen Deminutivsilben -la und -li kennen, die immerwiederkehrenden Füllsel "allmächt", "gell(a)" und "fei"; er erfährt viel über die Aufnahme von Begriffen aus anderen Sprachen, besonders aus der Fachsprache der hugenottischen Handwerker und Fabrikanten, aber auch aus dem Italienischen. Selbst das Althochdeutsche wird mit philologischer Akribie bemüht: das ahd. "driscuffli" ist nach König die Urform des "Trittschaifela" (für Nichterlanger: der "Türschwelle"). Detaillierte Ausspracheregeln und Hinweise zur phonetischen Schreibung runden dieses Kapitel ab, das auch die Erkenntnisse von Heinrich Gottfried Gengler und Wolfgang Bloß bezüglich der Erlanger Mundart mitverarbeitet und ergänzt hat. Äußerst hilfreich sind die alphabetisch geordneten "Wortklärungen der Mundartausrücke", die das mehr theoretisierende Kapitel über die Erlanger Mundart hervorragend ergänzen – Theorie und Praxis dicht nebeneinander!

Und dann entfacht sich das Mundartfeuerwerk Hans Königs. Der Leser wird vereinnahmt von der Parodie "Das Streich-Konzert", in der der langjährige leitende Kommunalbeamte Hans König die Organisationsuntersuchungen und Maßnahmen der städtischen Sparkommission herzerfrischend glossiert; er erfreut sich auch am Dialog zwischen Resä, dem Schon-Ruheständler Andreas, und Goobl, dem Noch-Werkstätigen Jakob, über die Freuden und vor allem "Leiden" des Rentnerdaseins, aus dem jeweiligen Blickwinkel augenzwinkernd dargestellt. Der Leser wird auch auf die selbst und ihre Umgebung aufmerksam gemacht: stimmungsvoll werden Maiwanderungen am Hetzles und Herbst am Dechsendorfer Weiher dargestellt, wehmütige Erinnerungen an die "Brucker Idylle" und an die "Werker" ("An der A 3") werden wach. Auch vor dem Thema der Umweltzerstörung schreckt Hans König nicht zurück. Eine Gruppe für sich bilden die Texte, die bereits in den "Erlanger Nachrichten" veröffentlicht wurden als "Aufspießer": Stellungnahmen zum Erlanger Stadtgeschehen, etwa die Sache mit dem Nürnberger Tor ("Tor-Torso") oder zur Öffnung der deutsch-deutschen Grenze ("Das grüne Herz"). Wo immer Hans König Stellung bezieht, kritisiert, zu bedenken gibt: "bewahrend, als auch zukunfts-offen schreibt sich König all das von der Seele, was ihn bewegt, erfreut oder ärgert. Dabei befolgt er in eigener Art die Maxime 'Dem Volk aufs Maul schauen' aus Luthers 'Sendbrief vom Dolmetschen'. Gerade dadurch erreicht er ganz unmittelbar Herz und Ohr seiner rasch anwachsenden Leserschaft", befindet Erich Schilder zu diesem Buch, und wir können ihm beipflichten. Wie auch die Mundart selbst, so sind die Einlassungen Hans Königs zwar oft kritisch und ironisch, doch nie beleidigend oder verletzend; vielmehr ist viel Augenzwinkern am Werk, humorig und schlitzohrig, "gewürfelt", wie ein Franke (und offensichtlich auch ein Erlanger) eben ist. Gerade diese kritische Distanz gibt den Texten Ernsthaftigkeit – nicht nur "Dahamm in Erlang". Die Zeichnungen aus dem Nachlaß von Otto Grau, dem akademischen Maler und Kulturpreisträger der Stadt Erlangen, ergänzen die Texte trefflich. Christa Schmitt

Eva Maria Gabler: **7 Ausflüge in Thüringen**, 1990  
174 Seiten, 8 Karten, 5 Stadtpläne, 67 Farbfotos, Format 11,5x19cm, brosch., DM 29,80  
Bayerische Verlagsanstalt Bamberg.

7 Wege führen von Nordbayern nach Thüringen hinein. Sie enden jeweils bei einer der berühmten Thüringer Städte: Eisenach, Gotha, Erfurt, Wei-

mar und Jena. Doch es gilt der Grundsatz: "Der Weg ist das Ziel". Kleine Orte und Landschaften machen Thüringen ebenso aus wie die größeren Städte.

Die Vorgabe der sieben ausgearbeiteten Routen soll die Entdeckung des neuen Bundeslandes erleichtern, läßt jedoch genügend Möglichkeiten zur individuellen Gestaltung des Ausfluges. Nicht nur die vielen "Abstecher" von der Hauptroute, die im Text besonders hervorgehoben sind, bieten die individuelle Gewichtung der Reise an, sondern auch die Übersichtskarte auf der hinteren Umschlagseite. Hier zeigt sich, wie die einzelnen Ausflüge einander angrenzen und es bieten sich viele Verknüpfungsmöglichkeiten an. Da im Text auf Übernachtungsmöglichkeiten hingewiesen wird, steht auch einer Verlängerung des Ausfluges nichts im Wege.

Besonders geeignet ist dieser Reiseführer für die Bewohnerinnen und Bewohner des Nordbayerischen Raumes. Von hier aus sind die Ausflüge problemlos als Tagesausflüge zu gestalten. Wer von weither anreist, muß mindestens eine Übernachtung einplanen.

Geeignet ist der Titel auch zur Planung und Durchführung von Gruppenreisen nach Thüringen.

**Gabriele Hendges: Maße und Gewichte im Hochstift Würzburg vom 16. bis zum 17. Jahrhundert** (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte, Band 8), Kommission für bayerische Landesgeschichte, München 1989, brosch. 181 Seiten.

"Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter", übersetzte Martin Luther Mt. 5,15. Wer heute eine moderne Bibelübersetzung aufschlägt, wird statt des unverständlichen "Scheffels" nun "Gefäß" finden. Bis zur Einführung des metrischen Systems (in Bayern 1821/22, im Reichsgebiet erst 1871/72) für Maße und Gewichte – also Meter und Kilogramm – wußte jedermann, daß der "Scheffel" ein großes Maßgefäß für Getreide war. Seitdem wird Getreide nicht mehr gemessen, sondern gewogen. Jeder Historiker, der sich mit mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Geschichte vor der "metrologischen Wende" befaßt, sieht sich mit zwei grundlegenden Problemen konfrontiert: der Uneinheitlichkeit der Maße und Gewichte, die von Ort zu Ort, ja selbst innerhalb der Orte wechseln konnten, und der